





NAGRA PSA

Nagra PSA

Preis: 5800 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

... Produktvorteil Nr. 2: Man kann nichts draufstellen.

Können zwei dieser Pyramiden *noch* auffälliger sein? – Wohl kaum: Schon eine einzige Nagra PSA in einem europäischen Wohnzimmer genügt völlig, um ganz erhebliches Aufsehen zu erregen. Sogar der Junior findet die Endstufe „cool“ und möchte auf der Stelle „rocken“. Wo er das bloß wieder her hat?!

Bevor aber Musik gespielt wird, muss ich erst einmal Platz schaffen. Denn ein so markantes Objekt sollte entweder auf weiter Flur allein oder wenigstens unter seinesgleichen stehen. Denn irgendwo im Rack oder im Regal wird die selbstbewusst gestylte Nagra schnell zum Fremdkörper; sie will – und wird – beachtet werden. Daher sind auch Besitzer mit gefestigtem Charakter gefragt, egal, ob mit einer, zweien oder einer ganzen Siedlung voller Pyramiden.

Kollege Roland Kraft will beim Anblick der Endstufe übrigens ein Raumschiff aus *Stargate* erkannt haben, und selbst Fotograf Rolf Winter, üblicherweise äußerst zurückhaltend, was die Einordnung von Gerätschaften betrifft, ruft aus seiner Erinnerung sofort eine Yamaha B-6 ab.

Der Vergleich mit der kurzlebigen, gleichwohl legendären japanischen Endstufe aus den frühen Achtzigern muss erlaubt sein, sie drängt sich dem HiFi-Kenner förmlich auf. Denn unter den zahllosen quaderförmigen Grundformen fallen geometrische Ausreißer besonders auf. Denken Sie nur an die schnuckligen Alu-Tönnchen von Musical Fidelity (X-Series) oder Einsteins The Turntable's Choice (*image hifi* 2/2005), aber auch an neue kugel- oder UFO-förmige Subwoofer (B&O, B&W,

Linn, Wilson Benesch) oder, ins andere Extrem ausschlagend, an gewisse monumentale Hornlautsprecher oder Plattenspieler, deren weitgehend offenerherzige Konstruktionen ebenfalls nichts mehr mit einer schlichten Kiste gemein haben. (Allerdings: Die in letzter Zeit immer häufiger präsentierten organisch-aerodynamisch gerundeten Windkanal-Schallwandler wirken schon längst nicht mehr so reizvoll wie noch vor ein paar Jahren.)

Zurück zum Probanden. Die Ähnlichkeit der brandneuen Nagra PSA mit Yamahas Achtziger-Jahre-Ikone schrumpft bei eingehender Betrachtung auf zwei Dinge zusammen: eine grundsätzlich pyramidale, recht kompakte Grundform – hier mit (fast) spitzen, dort mit stumpfem Abschluss – und eine Verwendung als kraftvolle Stereo-Endstufe.

So, und jetzt soll es genug sein mit den unziemlichen Vergleichen zwischen einer frischen Schweizerin und einer längst verwelkten Japanerin. Denn mit Verlaub: Die B-6, konstruktiv stark an einen winzigen, aber mächtig potenten US-„Würfel“ angelehnt, klang ja keineswegs erhebend, sondern agierte relativ hüftsteif, staksig bis plump und im Zweifelsfall eher grobdynamisch als elegant. Da konnte ihr Optik-Bonus auch nicht mehr viel herausreißen.

Und genau so klingt die Nagra PSA überhaupt nicht, das zeigen schon die ersten Minuten mit der schönen



Dockingstation: Cinchstecker finden per Adapter Anschluss an die XLR-Eingänge; die optionale Einschaltautomatik funktioniert am besten mit Nagra-Equipment

Schweizerin. Worüber ich, ehrlich gesagt, wirklich froh bin. Denn vor nicht allzu langer Zeit hatte ich Gelegenheit, einen etwas älteren Vollverstärker aus gleichem Hause ausführlich probenzuhören, und der war nicht nur gestalterisch das exakte Gegenteil der PSA, sondern auch klanglich. Zudem meldete sich schon nach wenigen Minuten ein deutlich vernehmbarer Lüfter ungefragt zu Wort, der mit schlüfrigem Rauschen die gnadenlos heiße Class-A-Schaltung in Schach hielt. Klar, dass ein solches Tier nur im Studio überleben kann: im schallgedämmten Geräteschrank nämlich. Oder gleich nebenan,

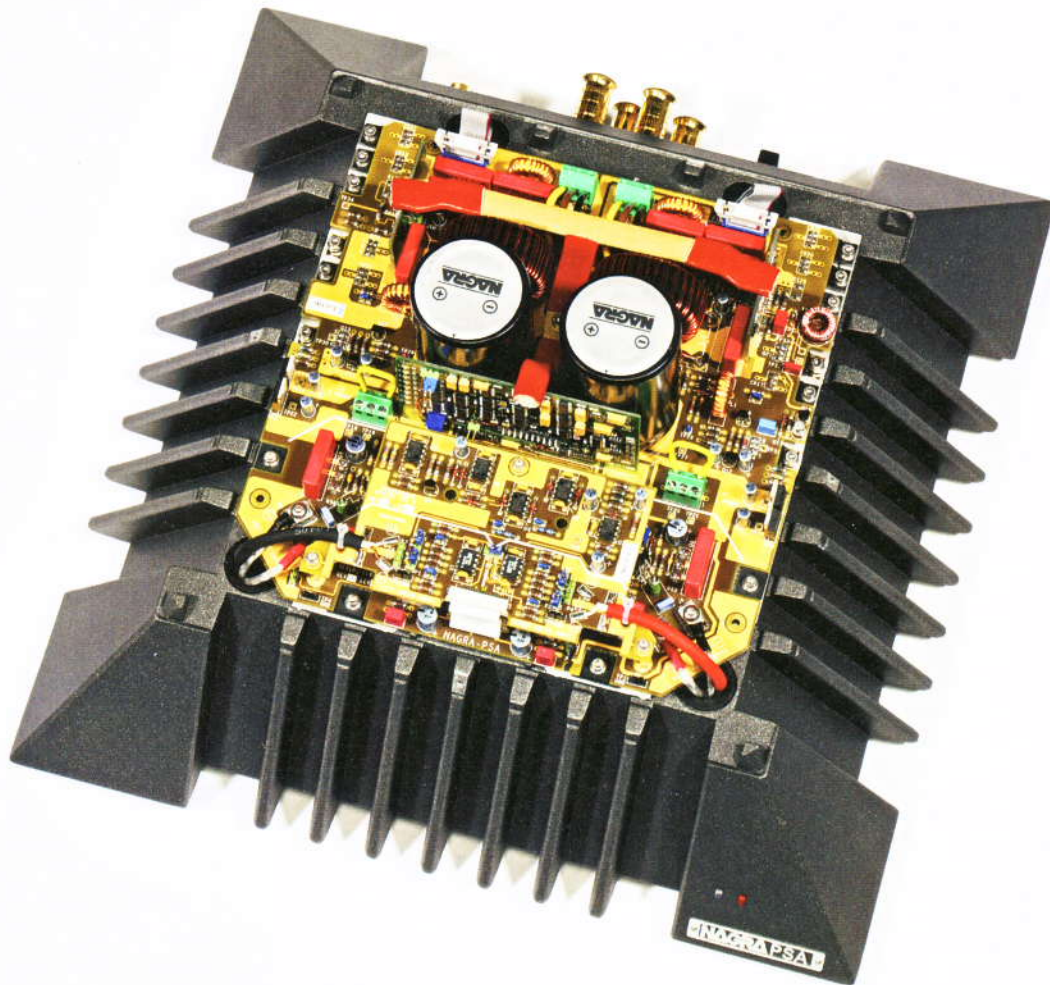
wo auch die Artgenossen brummen. Welch wohnzimmerfreundliche Atmosphäre verströmt hingegen die PSA. Und unter ihrer schicken Kulisse werkeln weder störende Lüfter noch Schaltungen für notorische Fröstler. Die neue Nagra regelt ihren Temperaturhaushalt ganz konventionell über einen massiven Kühlkörper, die dunkel eingefärbte Aluminium-Druckgussbasis wird im Leerlauf und unter halbwegs normalen Bedingungen knapp handwarm.

Allerdings scheint das Innenleben nur zum Teil der klassischen Vorstellung einer starken Endstufe zu entsprechen. Doch über ihre neuen Powerhouses – eine Monoversion namens PMA kommt im Zwillingsspack und bedient mit doppelter Leistung die Unersättlichen – rücken die Schweizer ja nicht gerade allzu viele Informationen heraus, um es einmal vorsichtig auszu-drücken.

Immerhin wird auf dem Begleitblättchen stolz auf die eine oder andere technische Besonderheit hingewiesen. So soll ein ausgeklügeltes, selbstredend im Hause entwickeltes Schaltnetzteil eine absolut erstklassige Spannungsversorgung realisieren. Merkwürdig nur, dass unter der gefalteten Aluhülle unübersehbar, nämlich mitten auf der Hauptplatine, zwei fette Siebkondensatoren thronen – normalerweise eine klassische Zutat konventioneller Schaltungen. Schraubt man dann noch die Bodenplatte ab, erklärt sich das anständige Gewicht der PSA nicht nur allein durch einen rundum verlaufenden Kühlkörper, sondern, nach guter alter High-End-Art, auch durch einen hängend montierten, alles andere als exotischen Ringkerntrafo.

Zurück in die Zukunft also? Nagra hüllt sich vornehm in Schweigen und verweist trocken auf bereits vorliegende Informationen, beharrt also im

Komponenten der Testanlage	
Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Tonabnehmer:	Denon DL103
Übertrager:	A23 Übertrager
Phonoentzerrer:	EAR 834P, Exposure XXVI
CD-Player:	DynaStation 2
SACD-Player:	Marantz SA8400
Multiplayer:	Linn Unidisk 1.1
Vorverstärker:	Shindo Monbrison, Heed Luna
Endstufe:	Audio Note P2SE, Heed Canopus
Vollverstärker:	Einstein The Absolute Tune, T+A V10
Lautsprecher:	Dynavox 3.2, Expolinear T-300 L, Göbel Audio Detaille, Revel Concerta F-12, Vienna Acoustics Beethoven Concert Grand
Kabel:	A23, DNM, Eichmann, HMS, Furukawa, Linn, Mogami, Sun Wire
Zubehör:	Avalon Apex, Dynatos D.T.S. 390, Ensemble Honeyplate, Finite Elemente Pagode und Ceraballs, Stillpoints, Sun Leiste



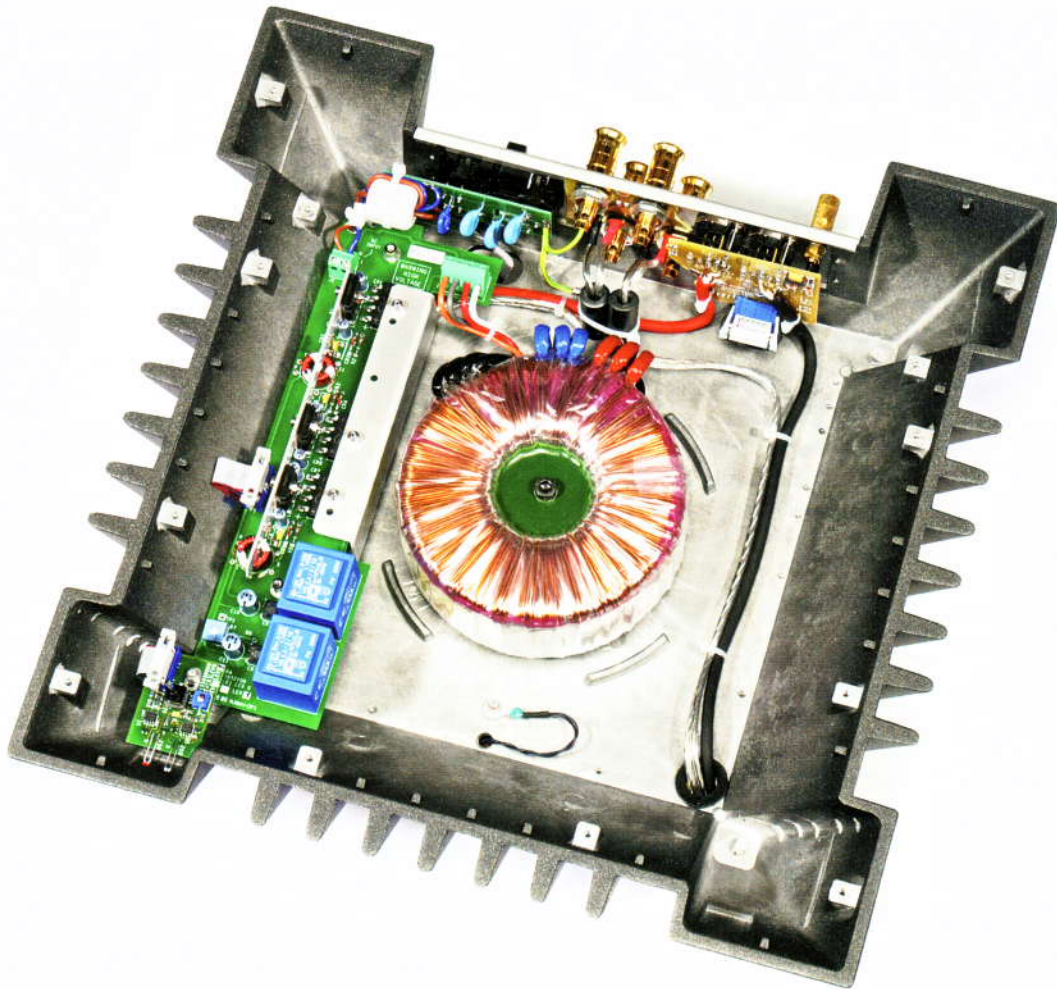
Nanu? Obwohl als Schaltnetzteil-Verstärker deklariert, thronen auf der Hauptplatine zwei Siebkondensatoren. Hochkant davor ist eine Schutzschaltung montiert, dahinter stellt die patentierte PCF-Schaltung eine extrem saubere Spannungsvorsorgung sicher

Prinzip darauf, einen Schaltnetzteil-Verstärker auf die Beine gestellt zu haben. Sei's drum. Kollege Kraft zuckt mit den Achseln und kümmert sich bereits um das nächste Technikschränkerl: Eine Platine trägt den so genannten „Power Factor Corrector“, kurz PFC. Diese patentierte Schaltung soll den vom „Eingangstrafo“ (aha!?) gelieferten Strom säubern und sodann eine perfekt sinusförmige Spannung für die

Verstärkerstufen bereitstellen. Des Weiteren ist die PSA mit zahlreichen Schutzschaltungen ausgestattet, die beispielsweise bei Gleichstromanteilen im Signal, bei Überlastung oder Überhitzung sachdienlich eingreifen. Typisch: Es scheint praktisch unvorstellbar zu sein, dass ein Nagra-Produkt jemals kaputtgehen könnte.

Neben diesem grundsätzlich beruhigenden Gefühl lässt sich der jeweilige

Betriebszustand der PSA auch noch grob visualisieren: Vorn rechts, über dem aufgeschraubten Metall-Logo, sind zwei Leuchtdioden eingelassen. Das blaue Exemplar leuchtet quasi „im Takt der Musik“, das heißt, je höher die abgegebene Leistung der Nagra, desto heller leuchtet die blaue LED. Und sollte die Endstufe tatsächlich irgendwann in die Sättigung fahren, wird dies durch die zweite rote Leuchtdiode angezeigt.



Aha? In der Druckgussbasis wohnt ein fetter, hängend montierter Ringkerntrafo. Die Verarbeitung der PSA ist auch im Detail vom Feinsten. Durch ein Loch in der – hier entfernten – Bodenplatte erreicht man den Schalter für die Indikatoren auf der Front

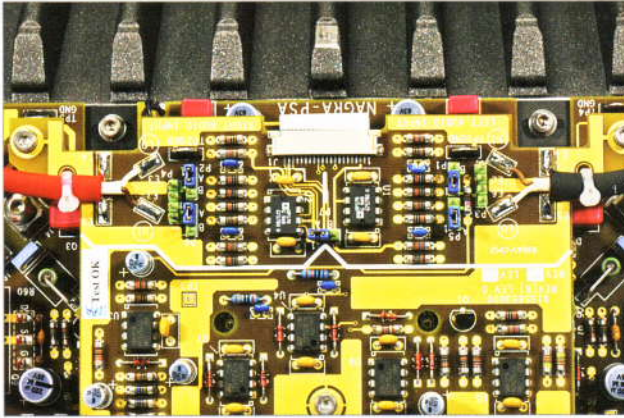
Sie warnt vor einer möglichen Überlastung. Das ist der richtige Zeitpunkt, um die Lautstärke ein klein wenig zurückzunehmen. Nur wer's jetzt unbedingt wissen will und probierhalber noch weiter aufdreht (und das dann auch noch aushält), lernt – klick, brutale Stille! – eine der freundlichen Schutzschaltungen näher kennen.

Es geht aber auch „andersrum“: Für alle, die grundsätzlich keine flackern-

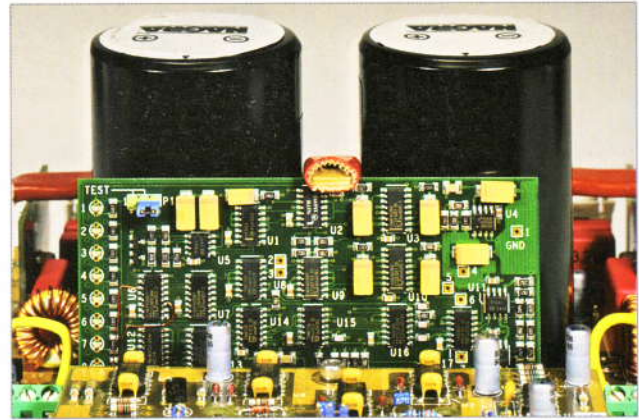
den Lichtspiele mögen oder ihre Lautsprecher ohnehin mit so geringer Leistung ansteuern, dass selbst die blaue LED kaum je aufglimmt, lässt sich das Dioden-Duo per Kippschalter auf der Unterseite kurzerhand abschalten.

Weitere Schaltmöglichkeiten finden sich auch auf dem Anschlussfeld auf der Rückseite. Dort geht es zwar ein wenig beengt zu, doch Nagra verteidigt seinen traditionellen Ruf als Spezialist

für knifflige Feinmechanik bravourös – Anschluss und Bedienung stellen kein ernsthaftes Problem dar. Neben dem obligatorischen Haupt-Netzschalter samt Kaltgerätebuchse sowie den standesgemäßen Lautsprecherterminals fallen zum einen die ausschließlich symmetrischen Eingangsbuchsen, zum anderen aber auch ein winziger Kippschalter auf. Nagra liefert freundlicherweise gleich ein Pärchen hochwertiger



Der Eingangverstärker ist symmetrisch in Mischtechnik aufgebaut, SMDs ergänzen Bauteile in Standardgröße. Rechts und links sind die eingehenden Signalkabel gut zu erkennen



Protective Circuit: Detektiert die PSA Überlastung, Überhitzung oder Gleichstromanteile im Signal, so greifen Schutzschaltungen ein, noch bevor ein Schaden entstehen kann

Cinch/XLR-Adapter von Neutrik mit, um auch mit unsymmetrischen Vorverstärkern Kontakt aufzunehmen. Der besagte Drei-Wege-Minischalter erlaubt die favorisierte Betriebswahl der Endstufe: Zusätzlich zu schlichtem „An“ oder „Aus“ lockt eine Automatik, die den Amp jederzeit aus dem Ruhezustand holen und nach rund 20 Minuten ohne detektiertes Signal von selbst ausschalten soll.

Mmh, das könnte vielleicht doch eine bequeme Option sein, um nicht jedesmal um die Pyramide herum bis auf die Rückseite zum Schalter langen zu müssen? Nun, theoretisch schon. Doch so recht will diese Automatik, auf Signale über 100 Millivolt ausgelegt, wohl nicht mit „fremden“ Vorstufen harmonieren. Eine Linn Exotik beispielsweise muss ich derart hoch drehen, um die PSA endlich zum Durchschalten zu bewegen, dass der dann unvermittelt hereinbrechende Pegel schon einen rechten Wumms bedeuten kann! Das kommt übrigens besonders gut, wenn man's zum ersten Mal um die Geisterstunde herum und eher versehentlich ausprobiert ... (Der Schalter könnte

vielleicht doch etwas größer dimensioniert sein.)

Eine passende, exakt auf die PSA zugeschnittene Nagra-Vorstufe (wohl mit trickreicher Automatik-Aktivierung) lässt derzeit noch auf sich warten, doch die Aussichten sind gut. Laut Deutschland-Distributor Gaudios ist die Komplettierung der Produktfamilie absehbar und fix geplant – hoffentlich in ähnlich spannendem Outfit.

Also verzichte ich derweil auf die Automatik und schalte wie gewohnt manuell. Das hat schließlich auch Vorteile: Zum einen spielt die relativ lange Bedenkenzeit der Pyramide vom Einschaltenwollen bis zur Signalfreigabe keine Rolle, zum anderen darf sich die PSA, wie alle anderen Amps ja sonst auch, in selbst gewählter Ruhe warmlaufen; eine halbe Stunde reicht locker aus.

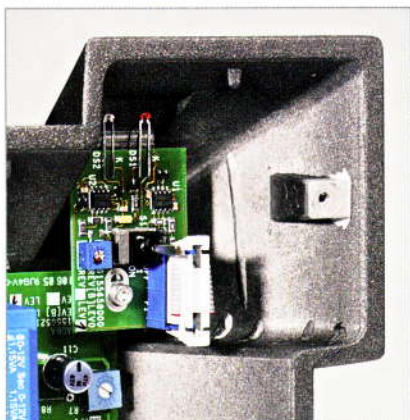
Beim ständigen Umgang mit der PSA fällt eine wahrlich winzige Kleinigkeit auf, die den herausragenden Qualitätsstandard sowie die Detailversessenheit der Schweizer dokumentiert: Die Spitze der Pyramide ist nicht einfach spitz zulaufend, sondern von einer winzigen gummigepufferten Stahlkugel gekrönt.

Die Spitze ist damit de facto ungefährlicher und viel erfreulicher als viele „ganz normale“ Kühlrippen „ganz normaler“ Endstufen, deren scharfe Kanten sich bei der kleinsten Berührung unbarmerzig in die Finger schneiden. Und auch zum Thema Kühlkörper fällt mir noch etwas auf: Die fast schon handschmeichlerisch verrundeten Rippen liegen so weit auseinander, dass man mit einem Staubtuch einfach dazwischen wischen kann. Spezielle Tricks oder Pinsel werden nicht benötigt, wenn am Wochenende mal wieder die Anlage geputzt werden soll.

Das Wichtigste ist und bleibt aber das Hören. Und ich habe in dieser Publikation bereits mehrfach betont, dass es mir im Grunde genommen völlig egal ist, auf welche Art und Weise gute Musikwiedergabe zustande kommt. Also: Geheimniskrämerei hin, Schaltnetzteil her – die Nagra muss beweisen, dass der erste Eindruck nicht getäuscht hat.

Und das tut sie: Im Gegensatz zur Linn C2200 etwa, die mir noch frisch im akustischen Gedächtnis ist und (ebenfalls?) mit einem ausgetüftelten Schaltnetzteil ausgestattet war, wagt

Test Endverstärker



Lebenszeichen: Die beiden pegelabhängigen LEDs auf der Front lassen sich per Kippschalter in den Tiefschlaf versetzen

sich die Nagra etwas weiter aus dem emotionalen Häuschen. Wo die Schottin überaus cool, eigentlich ein bisschen unpersönlich den großen Leistungshammer schwingt, scheint sich bei der Schweizerin noch eine kleine, durchaus gesunde Portion Charme hinzuzugesellen. Aber auch in puncto Leistung braucht sie der Schottin keineswegs den Vortritt zu lassen; wenn Antritt und Schmackes gefordert ist, wird ungerührt gepowert, bis irgendwann das kleine rote Lämpchen ins Spiel kommt.

Um ehrlich zu sein, schöpfe ich die stabilen Leistungsreserven der PSA kaum je voll aus, und an meinen hoch effizienten Dynavox 3.2 – obwohl klanglich eine überraschend stimmige Kombination – schon gleich zweimal nicht. Aber mit der ziemlich fordernden Biegewellenwandler-Kombination von Göbel Audio oder auch an der Vienna Acoustics Beethoven Concert Grand kann sich die Nagra so richtig über längere Strecken austoben und weiß dann mit nicht zu nüchterner, keineswegs technoid angehauchter Neutralität zu begeistern.

Die Nagra spielt vergleichsweise rund und volltönend, ohne je ins Rundliche zu verfallen. Dass sie Details und Atmosphäre nicht plakativ in den Vordergrund stellt, sondern feinfühlig und selbstverständlich integriert, zeugt von ihrem angenehmen Charakter und lädt zum Langzeithören ein.

Auch die berühmten Kriterien „Raum“ und „Räumlichkeit“ sind alles andere als Fremdworte für die Pyramide: Sie vermittelt den (mitunter künstlich erzeugten) Aufnahmeraum mit Akribie, leuchtet den Konzertsaal bis ins letzte Eckchen aus, ohne dabei Homogenität und Zusammenhalt innerhalb des Klangbildes zu vernachlässigen. Trotz aller Offenheit sind Instrumente und Stimmen vorbildlich exakt fixiert und positioniert und besitzen bei jeder beliebigen Dynamik realistische Größe und Gestalt. Ob im Pianissimo oder Fortissimo, ob mit Cembalo solo oder der neuen Stones-Scheibe: Die Schweizerin bleibt neutral, kommt dabei aber immer auf den Punkt.

image x-trakt

Was gefällt:

Cleopatra meets science fiction. Ureigener Techno-Charme. Schöner hören für Fortgeschrittene.

Was fehlt:

Leichter einstellbare Automatikschwelle. In meinem Wohnzimmer ausreichend Platz für eine angemessene Aufstellung.

Was überrascht:

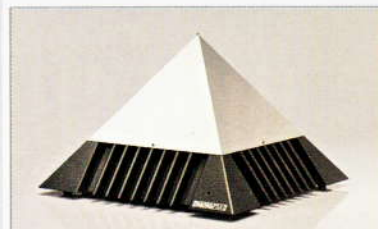
Immer wieder diese markante Form. (Wann kommt eigentlich die Nagra-Kugel?)

Was tun:

Erst Augen auf, dann Augen zu. Musik genießen. Dann wieder Augen auf.

Um es also mal richtig plakativ auszudrücken: Die Nagra PSA liefert, abgesehen von ihrer tollen Optik, eine insgesamt pyramidale Vorstellung! Und unter solchen Voraussetzungen steige ich doch gerne zum HiFi-Pharao auf ...

image infos



Endverstärker Nagra PSA

Leistung (8 Ohm): 2 x 100 Watt

Eingangsimpedanz:

> 100 kOhm

Eingänge: 1 x symmetrisch (XLR),
Cinch-Adapter beiliegend

Ausgänge: Schraubterminals

Besonderheiten: „Power Factor Corrector“, wählbare Eingangsempfindlichkeit; Ein/Aus-Automatik (abschaltbar), Pegel- und Sättigungs-Indikatoren (abschaltbar); diverse Schutzschaltungen mit Indikatoren

Maße (B/H/T): 38/30/38 cm

Gewicht: 11 kg

Garantiezeit: 36 Monate

Preis: 5800 Euro

image kontakt

Gaudios

Brandhofgasse 11

A-8010 Graz

Telefon 0043/316/337175

www.gaudios.at